

Sattler-Tapezierer- und Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-Tapezierer- u. Portefeuille-Verbandes

Erheint wöchentl. Bezugspreis pro Vierteljahr 90 Pfennig.
Bestellung bei allen Postämtern. Mitglieder kostenlos.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Michaelstr. 14 II
Fernsprecher: F 7 Jannowitz 2120

Anzeigen die dreispalt. Petitzeile 1 Wt. Aufnahme nur bei vor-
heriger Gebührenerhebung auf Postk. Adress: Alfred Nibel 11502, Post-
fachamt Berlin. Rabatt wird nicht gewährt. Reaktionsf. Freitag

Hermann Müller †

Am 13. November starb Genosse Hermann Müller im 65. Lebensjahre. Mit ihm verliert die deutsche Arbeiterbewegung einen ihrer befähigsten Führer. Geboren im Jahre 1868 in Werbau i. S., erlernte er den Lithographenberuf und betätigte sich frühzeitig in seiner Berufsorganisation. Im Jahre 1898 trat Hermann Müller in die Redaktion des „Bodumer Volksblattes“ ein und folgte 1900 einem Ruf in das Bremer Arbeitersekretariat, das er mit Friedrich Ebert gemeinsam leitete. Im Jahre 1905 wurde er in das von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands begründete Zentralarbeitersekretariat berufen, wo er besonders die Fragen der Unfallversicherung bearbeitete. Im Jahre 1924 wurde er zum Stellvertretenden Vorsitzenden des Bundesvorstandes des ADGB gewählt.

Auch politisch ist Hermann Müller sehr stark hervorgetreten. Er war u. a. Vorsitzender des Wahlkreises Niederbarnim und Stadtrat in dem damals noch selbständigen Lichtenberg bei Berlin. 1919 wurde er in die Nationalversammlung in Weimar gewählt. Dem Reichstag gehörte er von 1926 bis 1932 an.

Hermann Müller war seit 1924 ununterbrochen der stimmführende deutsche Arbeitnehmervertreter auf der Internationalen Arbeiterversammlung. Desgleichen hat ihn seit 1924 die Arbeitnehmergruppe ohne Unterbrechung in den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts gewählt. Mit seiner reichen sozialpolitischen Erfahrung hat Hermann Müller auch beim Aufbau des internationalen Arbeitsrechts unschätzbare Dienste geleistet. Dies zeigt die lange Liste der internationalen Ausschüsse, denen er angehörte. So gehörte er in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamts dessen Geschäftsausschuss an, dem Ausschuss für die Fragen des Arbeitsmarktes, den Ausschüssen zur Untersuchung des Sozialaufwandes, der Arbeitsbedingungen in den Steinkohlenbergwerken, dem Ausschuss für die Sprachfrage, dem paritätischen jezmännlichen Ausschuss, dem gemischten beratenden Landwirtschafsausschuss, dem beratenden Ausschuss für die geistigen Arbeiter sowie den korrespondierenden Ausschüssen für Gewerbehygiene und Unfallversicherung. Ferner vertrat Hermann Müller die Internationale Arbeitsorganisation als Arbeitnehmervertreter im Völkerverbandsausschuss für Flüchtlingswesen sowie in dem beratenden Wirtschaftsausschuss des Völkerverbandes.

In seiner reichen schriftstellerischen Tätigkeit nahmen in den letzten Jahren die Fragen der internationalen Sozialpolitik einen breiten Raum ein. Im Jahre 1918 erschien sein Geschichtswerk „Die Organisation des Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufe“. Daran schließt sich eine weitere Schrift: „Karl Marx und die Gewerkschaften“. Weiter erschien von ihm noch ein Kommentar zum „Reichsversorgungsgesetz“ und eine Reihe weiterer Schriften.

Lebend war Hermann Müller schon längere Zeit, weshalb er auch auf dem deutschen Gewerkschaftskongress in Frankfurt a. M. im Jahre 1931 eine Wiederwahl zum Stellvertretenden Vorsitzenden des Bundesauschusses des ADGB ablehnte. Nun hat ihn kurz vor der Vollendung seines 65. Lebensjahres der Tod überrascht. Mit ihm scheidet einer der befähigsten und verdienstvollsten Vorkämpfer der Arbeiterbewegung aus unseren Reihen.

Wir danken Hermann Müller für sein treues Wirken im Dienst der arbeitenden Menschheit und wünschen in seinem Sinne zu handeln, wenn wir an seiner Bahre geloben in seinem Geiste weiter zu wirken und zu arbeiten.

Rationalisierung und Arbeitszeit.

Der auf der Madrider Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamts im Oktober d. J. gefasste Beschluß, die Verkürzung der Arbeitszeit auf die Tagesordnung der Internationalen Arbeiterversammlung von 1933 zu setzen, ist ein Beweis für die Dringlichkeit einer solchen internationalen Maßnahme. Im Januar des nächsten Jahres wird eine Vorkonferenz in die Prüfung der vom Internationalen Arbeitsamt vorzulegenden materiellen Unterlagen eintreten, damit die Frage bis zu ihrer Beratung auf der Internationalen Arbeiterversammlung für die Aufstellung einer internationalen Norm hinreichend geklärt ist.

In diesem Zusammenhang gewinnt der in dem letzten vom Internationalen Arbeitsamt veröffentlichten Bericht „Die sozialen Auswirkungen der Rationalisierung“ enthaltene Abschnitt „Rationalisierung und Arbeitszeit“ besondere Bedeutung. Hier wird an Hand internationaler Unterlagen aus allen Ländern der Welt die Wechselwirkung dargestellt, die zwischen der Rationalisierung und der Arbeitszeit besteht.

Ohne Zweifel hat vor allem die nach dem Kriege in verstärktem Maße auftretende Tendenz zur Verkürzung der Arbeitszeit die Durchführung von Rationalisierungsmethoden veranlaßt, andererseits beweisen die gegenwärtig bestehenden Verhältnisse, daß die Fortschritte der Rationalisierung sich in der Regel nur dann wirtschaftlich auswirken vermögen, wenn ihnen eine entsprechende Verkürzung

*) Die sozialen Auswirkungen der Rationalisierung, einführende Studien. Preis broschiert 8 Wt., in Ganzleinen gebunden 12 Wt.

der Arbeitszeit folgt. Das Internationale Arbeitsamt bringt in seinem Buche zahlreiche Unterlagen aus der Praxis bei, Unterlagen, die sich auf Veröffentlichungen sowohl der Industrien als auch der Arbeitnehmer stützen, und die sich auf die von Tar-now geprägte Formel bringen lassen: Wo die menschliche Arbeitskraft knapp und teuer wird (was bei der Arbeitszeiterkürzung normalerweise eintritt), werden erst die geistigen und technischen Kräfte mobilisiert, die neue Methoden und Mittel zur Verbesserung des Arbeitsprozesses auffinden und zur Anwendung bringen. Zweifellos war die nach dem Kriege in den meisten Ländern der Welt Platz greifende gesetzliche Einführung des Achtstundentages in zahlreichen Industrien ein Anreiz und oft eine Notwendigkeit zur Verbesserung der Produktionsmethoden. Diese Tatsache wird aus allen industriellen Ländern bestätigt; sie kommt in Berichten der Sozialbehörden in Schweden sowie der schweizerischen Arbeitsinspektion besonders zum Ausdruck.

Die weitgehende Einführung von Rationalisierungsmethoden in den letzten Jahren beschränkt sich jedoch nicht auf den notwendigen Ausmaß infolge der Einführung des Achtstundentages, sondern sie hat Umfang und Formen angenommen, die heute umgekehrt eine Anpassung der Arbeitszeit an die durch Rationalisierungsmaßnahmen gesteigerte Produktivität notwendig machen. Dabei lehrt die Erfahrung, daß die Einführung von Rationalisierungsmethoden eine Bewegung im Sinne der Verkürzung der Arbeitszeit begünstigt, entweder indem sie bereits gemachte Fortschritte sichert oder indem sie den Weg zu neuen Fortschritten ebnet. Zunächst zeigen die Unterlagen

aus zahlreichen Ländern, daß die Arbeit im rationalisierten Betrieb sehr häufig vom Arbeiter einen höheren Kraftaufwand, vor allen Dingen gespanntere Aufmerksamkeit fordert. Diese gesteigerte Anstrengung muß durch eine Verkürzung der Arbeitszeit ausgeglichen werden. Auch hier deden sich die internationalen Erfahrungen mit der Auffassung von Professor Ludwig Hende, daß die neuen Methoden, wenn sie nicht mit einer vernünftigen Beschränkung der Arbeitszeit verbunden sind, eine Gefahr für die Volkswirtschaft bedeuten, weil ihr Vorrat an Arbeitskräften zu rasch aufgebraucht wird. Es ist daher aus Gründen der Menschökonomie und der sozialen Hygiene erwünscht, daß Überarbeit infolge von zu langer täglicher Arbeitszeit vermieden wird. Auf der anderen Seite ermöglichen die Steigerung der Produktivität durch neue Erfindungen, Bervollkommnungen in der Betriebsausrüstung, in der Arbeitsteilung und Arbeitsplanung usw. die Einführung einer vernünftigen Arbeitszeit, die sich insbesondere in Teilen der amerikanischen Industrie zugunsten der Fünftagewoche ausgewirkt hat.

Es ist jedoch nicht nur aus den vorstehend erwähnten Gründen der Menschökonomie und der sozialen Hygiene erwünscht, die Arbeitszeit zu verkürzen, sondern auch aus kulturellen und humanitären Gründen. Die Mechanisierung, die Arbeitsteilung und die Einförmigkeit hindern den Arbeiter, sich nach seinen Neigungen und persönlichen Wünschen zu betätigen. Dafür muß den Arbeitern ein Ausgleich in Form einer erhöhten Freizeit geboten werden. Daneben kommt dieser Freizeit auch eine Bedeutung für die Steigerung der Arbeitskraft zu. Die Produktion in großen Massen, die sich aus der Rationalisierung ergibt, erfordert entsprechende Absatzmärkte, deren Aufnahmefähigkeit in hohem Maße durch die Konsumkraft der Industriebevölkerung selbst, d. h. im wesentlichen der Arbeiterschaft, bestimmt wird. Ein Mindestmaß an Freizeit ist unumgänglich notwendig für die Entwicklung gewisser Arten des Konsums.

Es braucht an dieser Stelle nicht besonders betont zu werden, daß sich die Stellungnahme zahlreicher Arbeiterorganisationen, insbesondere in Amerika, der sozialen und betriebswirtschaftlichen Forschungsstellen, und insbesondere der organisierten Arbeiterschaft in allen Ländern der Welt, nicht darauf beschränkt, eine generelle Verkürzung der Arbeitszeit zu fordern, sondern daß mit Hilfe der Arbeitswissenschaft schon praktische Erfahrungen über die Verkürzung der wöchentlichen und der täglichen Arbeitszeit, die Einschaltung von Pausen, die englische Woche, die Fünftagewoche, die Ferien usw., vorliegen. So betont der Leiter der Taylor-Society, H. S. Person, daß bei der Festlegung der Normalarbeitszeit einerseits Bedacht zu nehmen ist auf das wissenschaftlich ermittelte Höchstmaß an Arbeit, das der Arbeiter zu bewältigen kann, und andererseits auf den Anteil an Zeit, der billigerweise dem Bildungsbedürfnis der Erwachsenen, der Erholung und anderen Kulturfaktoren vorbehalten sein muß.

Die in dem Werk des Internationalen Arbeitsamts zur Frage der Rationalisierung und der Arbeitszeit beigebrachten Unterlagen, die vorwiegend aus den Kreisen der Industrie und wirtschaftlicher Forschungsstellen stammen, rechtfertigen in vollem Umfang die Bestrebungen der organisierten Arbeiterbewegung, und insbesondere auch der internationalen Gewerkschaftsbünde zur allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit, vor allem zur Einführung der 40-Stunden-Woche. Ein gleichzeitiges Vorgehen in den verschiedenen Ländern der Welt auf Grund internationaler Normen kann diese als richtig erkannten Bestrebungen nur fördern. Es ist daher zu wünschen, daß die von der Internationalen Arbeitsorganisation bereits eingeleiteten Schritte zur baldigen Annahme der gewünschten internationalen Vereinbarung führen.

Demission des Kabinetts Papen.

Die Papen-Regierung hat einen Betriebsunfall erlitten. Diese Reichsregierung, die nach einer Prophezeiung des Herrn von Schleicher mindestens vier Jahre am Ruder bleiben wollte, kann nur auf eine Tätigkeit von sechs Monaten zurückblicken. Die Ursache dieser Demission liegt in der ablehnenden Haltung der Parteien gegen dieses Reichskabinetts. Die zur Erzielung einer möglichst breiten Konzentration eingeleiteten Besprechungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Eine Zusage zur Mitarbeit lag nur von vornherein vor seitens der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Baprischen Volkspartei. Das Zentrum hatte durch seine Führer der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ihm Führung und Zusammenfassung des Reichskabinetts nicht geeignet erscheint, den Zusammenschluß dieser Kräfte sicherzustellen. Hitler zürnt Herrn von Papen immer noch, weil er ihm im Juni d. J. nicht die „ganze Macht“ überlassen hat und lehnte deshalb ab, das von der Reichsregierung in Angriff genommene politische und wirtschaftliche Programm zu unterstützen.

Die Sozialdemokratie erteilte eine scharfe Abgabe und forderte den sofortigen Rücktritt der Reichsregierung. Selbst Herr von Papen zeigte sich diesem gemeinschaftlichen Ansturm nicht gewachsen und sah sich gezwungen, den ihm am 1. Juli erteilten Auftrag wieder in die Hände des Reichspräsidenten zurückzugeben. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt an und hat darauf die Führer der Parteien zu Besprechungen über die Lösung der Kabinettskrise eingeladen. Die sozialdemokratischen Führer sind nicht geladen worden, und zwar wegen des Tones ihrer an den Reichszugler von Papen gerichteten Abgabe.

In die sechs Monate Regierungstätigkeit dieser Präsidialregierung fallen schwere Angriffe und Vorstöße gegen die politischen Freiheiten und gegen die Lebenshaltung der Arbeiterklasse.

Am 15. Juni 1932 brachte die erste Notverordnung der Papen-Regierung:

500 Millionen Mark Kürzung bei der Arbeitslosenunterstützung.

500 Millionen Mark neue Massensteuern, die sogenannte Arbeitslosenabgabe, eine Steuer, zu der nur die Arbeitenden, nicht die Arbeitgeber herangezogen wurden, die Salzsteuer, die Aufhebung der Freigrenze bei der Umsatzsteuer.

Sozialabbau auf der ganzen Linie: Kriegsbeschädigtenrenten, Invalidenrenten, Angestelltenrenten, Renten aus der Knappschafts- und Unfallversicherung — alles gekürzt!

Anderthalb Milliarden neue Opfer für die arbeitenden Massen durch Sozialabbau und Steuerverhöhungen, aber ein Geschenk von 50 Millionen für die Besitzenden.

Zur gleichen Zeit erfüllte Herr von Papen den Pakt mit den Nationalsozialisten. Das SA-Verbot und das Uniformverbot wurde für das ganze Reich aufgehoben. Die Notverordnungsakten tauchten wieder auf.

Eine Lertormelle ergoß sich über Deutschland.

Am 20. Juli führte Herr von Papen einen weiteren Teil des Pakts mit den Nationalsozialisten durch.

Er setzte die rechtmäßige preußische Regierung ab und setzte Herrn Bracht als Reichskommissar in Preußen ein.

Am 5. September brachte eine neue Notverordnung des Kabinetts der Barone ein weiteres Programm. Es wurden angeboten:

Anderthalb Milliarden Steuergeschenke für die Unternehmer.

700 Millionen Mark staatliche Lohnsubventionen. Liebesgaben an die Kapitalisten.

Lohnsenkung bis zum Existenzminimum. Befehlsgang des Tarifrechts!

Ein Sturm der Empörung erhob sich gegen das Programm der sozialen Reaktion. Die Nationalsozialisten wagten nicht, es zu unterstützen. Am 12. September ergab sich im Reichstag eine gewaltige Mehrheit gegen Papen.

Der Reichstag wurde abermals aufgelöst. Die Wahlen am 6. November haben gegen den „Papenkurs“ entschieden. Ob die Verhandlungen der Vertreter der bürgerlichen Parteien, die der Reichspräsident zur Zeit führt, zu einem Resultat führen werden, steht noch dahin. Es ist also damit zu rechnen, daß für den Fall, daß eine Einigung auf ein Kabinetts der „nationalen Konzentration“, wie Hindenburg es will, nicht zusammenkommt, erneut eine weit rechtsstehende Persönlichkeit zum Reichszugler ernannt wird. In München hat Herr von Papen verkündet: „Wir wollen eine machtvolle überparteiliche Staatsgewalt schaffen, die nicht als Spielball von politischen und gesellschaftlichen Kräften hin und her getrieben wird.“ Die sechs Monate Proberregierung dieser „überparteilichen Staatsgewalt“ haben der Arbeiterklasse gezeigt, welche Rolle ihr in diesem Junterparadiese zugeacht ist.

Tariffreue der Arbeitgeber.

Für die Lederwarenindustrie in Rheinland und Westfalen besteht ein allgemeinverbindlicher Lohn- und Manteltarifvertrag. Eine wichtige Bestimmung des Vertrages besagt, daß Sondervereinbarungen ungültig sind. Das hindert die Firma Müller, Feinlederwarenfabrik, Kirn a. d. R., nicht, ihren Arbeitern und Arbeiterinnen folgende Erklärung zur Unterschrift vorzulegen:

Erklärung.

Ohne jegliche Beeinflussung meines Arbeitgebers, vielmehr aus völlig freiem Willen erkläre ich hiermit, daß ich mit meinem derzeitigen Gehalt einverstanden bin und darüber hinaus bereit bin, dafür bis zu einer eventuellen Lösung des Arbeitsverhältnisses bei der Firma F. Müller, Feinlederwarenfabrik, Kirn/Nahe, weiterzuarbeiten.

Kirn, den 27. Oktober 1932.

Unter dieser Ulas verlangt der Arbeitgeber die Unterschrift und, sofern der Arbeitnehmer minderjährig ist, auch noch die Unterschrift des Vaters oder des Vormundes. Es erübrigt sich wohl, noch darauf hinzuweisen, daß diese „freiwilligen Unterschriften“ ungültig sind. Noch sind wir nicht im Dritten Reich, noch besteht die Unabdingbarkeit der Tarifverträge. Der Verband wird dafür sorgen, daß die wirtschaft-

liche Notlage der Arbeitnehmer nicht zu einem weltweiten Lohnbrud ausgenutzt wird. Für die Kollegen und Kolleginnen erwächst die Pflicht, sich zeitlos den Verbänden anzuschließen.

Keine Senkung der Lebenshaltungskosten.

Während Notverordnungspositiv und amtliche Schlichtungspraxis einmütig den Weg der Lohnsenkungen vorwärtstreiben, zeigen sich bereits deutliche Tendenzen auf Erhöhung der Lebenshaltungskosten. Die Preise für eine Reihe landwirtschaftlicher Produkte sollen erhöht werden, wozu neben den bereits durchgeführten Zoll- und Kontingentierungsmaßnahmen vor allem eine umfangreiche Magaziniierungspolitik für Getreide dienen soll, die den Markt künstlich mit Ware knapphält. Nachdem mit dem 30. Juli in der Industrie das Verbot der Kartellpreiserhöhungen abgelassen ist, machen sich bereits die Kartelle wieder mit Preiserhöhungen bemerkbar. Wir verweisen nur auf die bereits erfolgten Preiserhöhungen der Kartelle der deutschen Motorradindustrie, der Emaillefabriken, der Zellstoffindustrie, der Porzellanindustrie und der Treibstoffgesellschaften. Der sich anbahnende Preisumschlag zeigt sich auch in der Entwicklung der Lebenshaltungskosten, deren sinkende Tendenz im Oktober dieses Jahres so gut wie zum Abschluß gekommen ist. Wie wir der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ entnehmen, ist die Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten im Oktober 1932 mit 119,0 gegenüber dem Vormonat mit 119,4 beinahe unverändert geblieben. Für Milch, Butter, Eier, Kalbfleisch und Heizstoffe zeigte sich sogar im Oktober gegenüber dem Vormonat ein leichtes Ansteigen der Preise.

Was man nicht bestellt hat, braucht man nicht zu bezahlen.

Es ist nicht selten, daß man mit der Post von einer r-bellebigen Firma ein Päckchen erhält mit diesem oder jenem, mit Sachen, die man nie bestellt hat. Es wirkt sich die Frage auf, was macht man mit derartigen Gegenständen. Will man sie behalten, dann wird man in dem Päckchen schon den Preis finden, den man zu bezahlen hat. Will man aber den Inhalt nicht behalten, dann... hebt man das Päckchen auf, hat die überlebende Firma Rückporto beigelegt, dann wird man, sofern auch für die Rückverpackung Sorge getragen ist und unnötiger Zeitaufwand nicht erforderlich ist, die Rücksendung veranlassen. Eine Verpflichtung dafür besteht nicht. Von dem Inhalt des Päckchens darf man keinesfalls etwas benutzen. B. ein überflüssiges Buch lesen oder jugendliche Lebensmittel ausprobieren. Darin würde eine Verpflichtung bestehen, die Waren zu bezahlen. Sie sind und bleiben fremdes Eigentum bis zur Bezahlung. Daher ist es auch geboten, wenn man sich nicht die Mühe der Rücksendung machen will, den Inhalt des Päckchens nicht einfach fortzuwerfen, sondern aufzuheben, also dem Absender zur Verfügung zu halten. Keinesfalls aber ist man verpflichtet, die Sachen besser aufzuheben als die eigenen. Man kann z. B. nicht dafür haftbar gemacht werden, wenn der Inhalt verdorben geht durch die Lagerung. Jedemfalls braucht man nicht zu bezahlen, was man nicht bestellt hat.

Gesunde Körperhaltung.

Menschen, die den ganzen Tag auf den Beinen sind, überlasten ihre Beine erheblich und wundern sich dann noch, wenn ihnen dies beschwerden verursacht. Sie müssen also in ihrer Freizeit danach trachten, durch Liegen oder Sitzen, jedenfalls durch Ruhen, die Beine zu entlasten. Muß jemand viel stehen, so will auch das gelernt sein. Die wenigsten Menschen achten nämlich darauf, daß beim Stehen auf beiden Beinen das Körpergewicht gleichmäßig auf diese verteilt sein sollte. Statt dessen kann man häufig beobachten, wie ein Bein überlastet, das andere abgepreit und gänzlich unbelastet bleibt. Gutführendes, bequemes Schuhwerk, das deshalb noch lange nicht ungesund zu sein braucht, ist ein wichtiger Faktor für Gesundheit und Wohlbefinden. Hohe Absätze taugen zur Arbeit wenig; sie geben dem Fuße und dem ganzen Körper eine unnatürliche Haltung. Die Unterleibsorgane werden verschoben und allerlei Weiden resultieren daraus. Am Fuße selbst entstehen Schwielen, Hühneraugen und Hornhaut; erstere durch Druck bei zu enger, letztere durch Reiben bei zu weiter Fußbekleidung.

Der Plattfuß, welcher große Beschwerden verursachen kann, ist oft eine Folge zu vielen Stehens. Schmerzen, die bis zur Hüfte ziehend, die Symptome von Ischias vortäuschend, sind charakteristisch dafür.

Durch dauernden Blutandrang nach den Beinen und damit verbundene Stauungserscheinungen, wie sie durch vieles Stehen bedingt sein können, treten manchmal Krampfadern auf. Sie sind nicht nur häßlich — bei den jetzt langen Röcken können sie wenig, beim Sport dafür desto mehr —, sondern werden auch gefährlich, wenn sie plagen und große Blutverluste hervorrufen. Auch sind sie bisweilen Vorläufer der schwerwiegenden Unterleibsleiden.

Ebenso schädlich wie zu viel Stehen, kann auch zu viel Sitzen für unseren Körper sein, besonders, da auch hierbei gedankenlos viele Fehler gemacht werden. Viele Menschen hocken, statt zu sitzen. Dabei wird der Oberkörper zu weit nach vorn gebeugt, die Brust eingedrückt, die Wirbelsäule gekrümmt. Der Brustkorb verkümmert, die Wirbelsäule verkrümelt. Die Lungen verlieren es, sich richtig, das heißt vollständig auszudehnen, denn sie haben ja zu wenig Platz dazu — und werden so für jegliche Infektion weitaus empfänglicher als die gesunde Lunge.

Auch der Leib mit all seinen Organen wird ständig gedrückt. Stuhloberstopfungen und Menstruationsstörungen resultieren daraus.

Beim richtigen Sitzen kommt es auf die Wahl eines geeigneten Arbeitsplatzes an. Der Stuhl soll so hoch sein, daß der Fuß mit seiner ganzen Sohle auf dem Boden ruhen kann. Seine Lehne hindere die Bewegungsfreiheit bei der Arbeit nicht, gewähre aber in Arbeitspausen eine Stütze. Der Höhe des Stuhles muß die des Tisches, an dem gearbeitet wird, entsprechen. Er darf weder zu hoch, noch zu niedrig, auch vom Stuhl nicht zu weit entfernt sein.

Der Mensch, der den ganzen Tag auf den Beinen ist, wird abends schwerlich Lust nach einem Spaziergang empfinden. Ein Ruheständchen im Sessel oder auf dem Sofa wird ihm Erholung bedeuten. Der Büromensch, ebenso wie alle jene, die drei Viertel des Tages sitzend verbringen, werden sich nach getaner Arbeit gern „ein bißchen die Beine vertreten“ und frische Luft schöpfen wollen. Sie machen Spaziergänge, turnen oder treiben Sport.

So gibt instinktiv der Körper selbst keine Bedürfnisse, keine Wünsche kund. Es heißt nur, darauf achten, dem willfahren.

Zahnstocher.

Von Prof. Dr. Erich Seligmann.

Zwischen den Zähnen, manchmal auch im beschädigten und nicht behandelten Zahn selbst, bleiben mitunter Speisereste sitzen. Werden sie nicht durch Bürsten mit der Zahnbürste oder durch kräftiges Mundspülen entfernt, so können sie sich des Nachts zerlegen und durch ihre Zerfallsstoffe den Zahn krank machen oder das Zahnfleisch reizen. — Aber auch bei Tage stören sie, und immer wieder spielt die Zunge um sie herum und sucht sie zu entfernen. Manchmal gelingt es, öfter nicht. Dann greifen viele zum Zahnstocher. Entweder zu dem fertigen gespitzten Holzstocher oder zur Federpose oder, wenn beides nicht vorhanden ist, schneiden sie sich aus einem Streichholz einen spitzen Span zurecht, oder sie nehmen gar ein Messer, eine Nadel zu Hilfe oder fuhrwerken mit dem nicht immer blütenreinen Fingernagel im Munde herum. — Das alles hat seine Bedenken; es ist unappetitlich, mit wenig laubem Gerät im Munde herumzustochern, es ist sogar gefährlich. Können doch Verletzungen des Zahnfleisches gescheit und Eiterungen ausgelöst werden, kann doch durch unvorsichtiges Hamtieren der Schmelz, der die Zähne überzieht, Sprünge bekommen und rissig werden! Zahnfäule ist dann die Folge. — Man sollte so wenig wie möglich mit fremdem Material an den Zähnen herumprobieren; die beste Entfernungsmethode für Nahrungsrreste bleibt Zähneputzen mit der Bürste und Mundspülen. Auch das Rauen von Brotkruste wirkt reinigend und entfernt mechanisch einen Teil des eingeklemmten Materials. Im allgemeinen aber hat die Entfernung der störenden Teile immer noch Zeit, bis man zu Hause ist und in Ruhe mit der Bürste die ersuchte Säuberung vornehmen kann.

Die Arbeitslosigkeit im Ausland.

Die Arbeitslosigkeit hat gegenüber dem Stande in den entsprechenden Monaten des Vorjahres nicht unerheblich zugenommen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Welt dürfte am Schluß des 2. Vierteljahres 1932 schätzungsweise 25 Millionen betragen haben. Bis Ende September d. J. dürfte eine erhebliche Verringerung kaum erfolgt sein. Es ergibt sich somit gegenüber dem Stande zu Beginn des April 1932 (etwa 25,5 Millionen) eine leichte Abnahme.

In Großbritannien hat sich die Beschäftigung seit dem 1. Vierteljahr 1932, in dem eine Besserung eingetreten war, infolge des fast völligen Ausbleibens einer saisonmäßigen Entlastung unaußersächlich verschlechtert. Von Ende März bis Ende August stieg die Arbeitslosigkeit der gegen Arbeitslosigkeit Berichterten um rund 286 400 auf 2 948 808; sie hat damit ihren bisher höchsten Stand erreicht. Die Entwicklung kam im September zum Stillstand und die Arbeitslosenziffer ging um rund 21 700 zurück.

In Frankreich kam die saisonmäßige Entwicklung bereits Ende Juni zum Stillstand. Nach den amtlichen Feststellungen, die bekanntlich den Umfang der Arbeitslosigkeit nur teilweise wiedergeben, ist bis Ende September eine Zunahme der registrierten unterstützten Arbeitslosen um 27 000 auf 260 000 erfolgt (Stand Ende September 1931 38 500). Der tatsächliche Umfang der Arbeitslosigkeit dürfte — auch nach französischen Schätzungen — für Ende September mit mindestens 1,25 Mill. zu veranschlagen sein. Außerdem betrug die Zahl der Kurzarbeiter Anfang September 1932 rund 1 147 000.

Die Arbeitslosigkeit in Belgien zeigt seit März 1932 eine leicht sinkende Tendenz. Ende August 1932 betrug die Zahl der Arbeitslosen 165 600 und die Zahl der Kurzarbeiter 168 800.

In den Niederlanden ist eine merkliche Besserung der Beschäftigung nicht erfolgt. Seitdem die saisonmäßige Entlastung im Mai ein frühzeitiges Einsetzen erreicht hatte, ist die Arbeitslosigkeit wieder im Ansteigen begriffen; Ende August wurden rund 262 800 Arbeitslose gezählt gegen 115 400 zur entsprechenden Vorjahreszeit.

Auch in Schweden und in Dänemark kam, nach den bisher vorliegenden Meldungen, die frühjahrsmäßige Besserung bereits im Mai zum Stillstand. In Norwegen hielt die Entlastung des Arbeitsmarktes etwas länger an. Im Juli erhielt die Zahl der Arbeitslosen mit 25 750 ihren Tiefstand. Bis Mitte September trat eine Verschlechterung auf 30 963 ein.

In Polen betrug die Zahl der bei den Arbeitsnachweiser registrierten Arbeitslosen am Schluß des 1. Vierteljahres 360 000, Ende August 190 500. Die Gründe für diese Entwicklung dürfte zu einem Teil in Veränderungen der Registrierung der Arbeitslosen zu suchen sein.

Auf dem Arbeitsmarkt der Tschechoslowakei ist von März bis Juli eine bemerkenswerte Besserung eingetreten, doch war der Rückgang in der Zahl der nicht untergebrachten Arbeitsuchenden (28,5 Proz.) schwächer als in der entsprechenden Vorjahreszeit (38 Proz.). Bis Ende September erfolgte ein Wiederaufstieg der Arbeitsuchenden auf 480 000.

In Oesterreich wurden im Juni 265 000 unterstützte Arbeitslose gezählt. Bis Ende September trat eine geringe Verschlechterung auf 275 800 ein.

In Ungarn wurden im ersten Halbjahr 1932 durchschnittlich 66 200 Arbeitsuchende gegen 51 500 im 1. Halbjahr 1931 gezählt.

Die Lage des schweizerischen Arbeitsmarktes hat durch saisonmäßige Einflüsse keine nachhaltige Besserung erfahren. Der sommerliche Tiefstand der Arbeitslosigkeit wurde bereits im Juni mit 41 441 Stellenuchenden erreicht. Bis Ende September ist wieder eine Zunahme auf rund 49 500 eingetreten.

In Italien wurden Ende August 1932 945 972 Arbeitslose gezählt, das sind 37 Proz. mehr als in gleicher Vorjahreszeit. Die Zahl der Unterstützten betrug 279 000.

In den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich die Beschäftigung in einigen wenigen Industrien etwas gebessert. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen wurde vom Allgemeinen amerikanischen Gewerkschaftsbund für Ende August auf 11,4 Millionen geschätzt. In Kanada hat sich der Beschäftigungsstand verschlechtert. Von den Gewerkschaftsmitgliedern waren im Juni etwas mehr als ein Fünftel ohne Beschäftigung.

Ueber die Entwicklung seit September 1932 läßt sich ein zusammenfassender Ueberblick noch nicht geben, insbesondere läßt sich nicht entscheiden, ob die verhältnismäßig günstigere Entwicklung in einzelnen Industrien einzelner Länder nur vorübergehend ist oder einen Umschwung in der Gesamtlage anbahnt; die bisher vorliegenden Ergebnisse scheinen jedenfalls darauf hinzuweisen, daß die herbstliche Verschlechterung langsamere Fortschritte machen wird als im Vorjahr.

Laufendes Band und Arbeiterchicksal.

Von Georg Schwarz

II.

Verlegen wir uns einmal in die Lage eines Menschen, der tages-, monats-, jahrelang die gleiche monoton Arbeit verrichtet, der mit angespannter Kraft acht Stunden am Tag die gleiche Schraube anzieht, die gleiche Lötze befestigt, der seinen ganzen Willen, seine ganze Energie auf eine eng umgrenzte Teilfunktion seines Gesamtorganismus konzentrieren muß, um eine winzige Etappe im Produktionsprozeß zu erledigen. Eigene Gedanken würden ihn nur stören, bei der Arbeit behindern. Wenn so jahrelang jegliche Geistesarbeit gerade bei der Arbeit ausgeschaltet wird, wie sollte da ein menschlicher Denzapparat nicht einrotten?

Das menschliche Hirn, der menschliche Geist wehrt sich dagegen, sich rückwärts unter Ausschaltung alles Wissens und Denkens an den Wandersitz anschließen zu lassen. Es ist ein tiefer Eingriff in die Psyche eines Menschen notwendig, bis dieser Mensch ein Teil einer Maschine wird. Und nur wenn der Arbeiter sich als ein Hebel unter anderen Hebeln mit immer gleichbleibendem Kraftaufwand, gleichbleibendem Tempo, gleichbleibendem Rhythmus ohne Eigensein betätigt wird der reibungslose Ablauf dieser Produktionsmethode gewährleistet, bei der jeder Teilvorgang wieder in kleine und kleinste Teilvorgänge zerlegt ist. Einzeln und für sich betrachtet muß jeder dieser Teilvorgänge völlig sinnlos erscheinen, und daß sie in ihrer Zusammenfassung ein Fertigprodukt ergeben, das vergißt der Mann, der Jahre seines Lebens an eine dieser sinnlosen Manipulationen hingibt. Das muß er vergessen, denn sonst ist er kein geeigneter Fließbandarbeiter.

Nach amerikanischen Erfahrungen — in Amerika ist die Umstellung auf das laufende Band in viel größerem Maße erfolgt, als in anderen Ländern — stellen gerade die rückständigsten Arbeiterschichten aus den kulturell am weitesten zurückgebliebenen Ländern die geistigsten Arbeiter für die rollende Kette, und selbst sie brauchen zwölf bis dreißig Monate, um „sit“ für ihre Arbeit zu sein, wenn hier der sportliche Ausdruck gebraucht werden darf. Dubreuil, ein französischer Gewerkschaftssekretär, bestätigt das. Gar viele dieser Arbeiter, sagt er, wieseln äußerlich die Kennzeichen des Gorilla auf, und wenn man in der Liste ihrer Nationalitäten nachsieht, finde man, daß es in der Tat analphabetische Bauern aus Rußland, Polen, Rumänien seien.

Darum ist auch der qualifizierte deutsche Arbeiter, der an selbständiges Handeln und Arbeiten gewöhnt ist, der dafür errogen, darauf trainiert ist, sein Werkstück zu einem Qualitätsprodukt zu gestalten, für die Arbeit am laufenden Band denkbar ungeeignet. Immer wieder beklagt sich die Erfahrung, daß intelligente Arbeiter früher oder später doch vom laufenden Band entfernt werden müssen, weil gerade sie, je länger sie arbeiten, desto mehr Fehler machen und Störungen verursachen.

Die betannteste und plastischste Schilderung des laufenden Bandes stammt von einem Dichter, dem Russen Iwa Ehrenburg; man findet sie in seinem Buch „Das Leben des Autos“. Ehrenburg zeichnet einen graulichen Bildstreifen von patenter, überzeugender Wucht. Seine dichterische Kraft überhöht die Statistik und bringt es jedem Fühenden blutnah, welche furchtbaren Amputationen an dem Leben, an der Persönlichkeit eines Menschen vorgenommen werden, wenn man ihn täglich acht Stunden ans laufende Band schmeißt.

Dr. Mayer-Darlanen, der sich sehr eingehend mit den hygienischen Problemen des laufenden Bandes in New York beschäftigt hat, wo nur noch die kleinsten Betriebe auf das laufende Band verzichten, spricht von der dortigen Arbeiterbevölkerung als von einem brillentrugenden, neuralgischen, zur Haltlosigkeit und zum Wahnsinn neigenden Menschenschlag.

Die Wirkungen der Fließbandarbeit sind überall ziemlich die gleichen — ob sie nun in der Pariser Automobilfabrik, die Ehrenburg schildert, oder in U.S.A., dem Mutterland der rollenden Kette, oder in Deutschland getan wird. Nervenerkrankungen bis zum Irresein, Gemütskrankungen bis zur Asozialität, Körperverkrümmung bis zur Krüppelhaftigkeit, das sind die abschreckenden, drohenden Endpunkte jener Entwicklung, die im Zeichen des laufenden Bandes zu liegen gedenkt, ohne die Arbeitszeit wesentlich zu kürzen, ohne für häufige Erholungsphasen, bessere Hygiene der Werkstätten, größeren Arbeitsschutz, sportliche Betätigung, geistige Anregung, sorgfältigste körperliche Pflege zu sorgen.

Es wäre kurzfristig, die Arbeit am laufenden Band und überhaupt alle automatisierte Arbeit in Bauisch und Bogen abzulehnen und die gute alte Handarbeit zurückzuwünschen. Das laufende Band stellt einen Fortschritt der Produktion dar. Technische Fortschritte sollen und können nicht rückgängig gemacht werden. Heute arbeiten 24 Arbeiterinnen, wie das Verzeichnis der Berufsarten vom Arbeitsamt Berlin-Mitte nachweist, an der Glühbirne. Das alte Handwerk des Richtzählers lieferte

trüberes Licht. Ein Professor der Yale-Universität rechnet nach, daß heute jeder Kulturmensch 165 Stunden in seinem Dienst hat, wenn man die Leistungen, die größtenteils von Kupferdrähten und Benzin-tanks verrichtet werden, zurückrechnet in die primitivere Zeit der Pferde-, Menschen- und Wasserräderkraft. Aber ist darum unser Arbeitstag soviel kürzer und fruchtbarer geworden? Wir haben heute dank der ständig zunehmenden Tätigkeit des Erfindergeistes hundertmal soviel verschiedene Waren zur Verfügung wie vor einem Jahrhundert, aber wir sind noch nicht reicher dadurch geworden.

Ob das Fließband in sowjet-russischen Staatsbetrieben oder bei Ford in Detroit oder bei Opel in Rüsselsheim oder bei Citroen in Paris läuft, es ist bestimmend für das Schicksal der Arbeiter, die ihm dienstbar sind. Es ist heute noch ihr vernichtendes Schicksal, das in kürzerer oder längerer Zeit zu einer wesentlichen Verschlechterung der Volksgesundheit führen muß.

Der ganze Industrialisierungs- und Technifizierungsprozeß drängt zu einer Verkürzung der Arbeitszeit. Diese Arbeitszeitverkürzung läßt sich in den letzten zwei Jahrzehnten als Wellenströmung nicht mehr verleugnen. Internationale Staatskonferenzen haben ihr einheitlich Rechnung getragen, und hier liegt nach der Meinung des amerikanischen Professors Dr. Furnas der einzige Weg zur Rettung; die von den Maschinen den Menschenkräften übriggelassene Arbeit muß in jedem Lande unter Kürzung der Arbeitszeit verteilt werden. Wir müssen noch etwas anderes finden, was wir tun können, außer der Arbeit. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, da vier Stunden Arbeit täglich genügen, die später auf drei, ja sogar auf zwei sinken werden. Ein Zeitalter der Ruhe wird anbrechen. Menschliche Arbeitskräfte sollen dann nur an jenen Stellen verwendet werden, an denen menschliches Denken, menschliche Urteilskraft erforderlich ist, nicht aber dort, wo es sich um Dinge handelt, die von mechanischen Händen besser verrichtet werden können.

Zur Entwicklung des Luftverkehrs in Deutschland.

In 12 Jahren hat sich die deutsche Handelsluftfahrt trotz aller Hindernisse, die ihr durch den Versailler Friedensvertrag und die wirtschaftliche Bedrängnis Deutschlands in den Weg gelegt wurden, außerordentlich schnell und kraftvoll entwickelt. Sämtliche Mittelpunkte des Verkehrs- und Wirtschaftslebens innerhalb Deutschlands und fast alle Hauptstädte des Kontinents werden regelmäßig von den Flugzeugen der Deutschen Luft-Hansa angefliegen. Auf allen Gebieten — im Personen-, Post- und Luftexpressverkehr — sind Erfolge erzielt worden, welche relativ gewertet von keinem anderen Verkehrsmittel erreicht worden sind. Die Deutsche Luft-Hansa, die auf ein sechsjähriges Bestehen zurückblicken kann, hat bis heute schon über 1/2 Million Passagiere befördert. Sogar in diesem Jahre ist trotz der rückläufigen Tendenz der Wirtschaft und des Fremdenverkehrs eine Steigerung der Beförderungsergebnisse festzustellen. Die Sicherheit konnte, besonders im letzten Flugjahr, wesentlich verbessert werden. Auf einen Unfall mit getöteten oder verletzten Passagieren entfielen bei der Luft-Hansa etwa 1930 noch 1 1/2 Millionen Kilometer; 1931 steigerte sich diese Zahl auf annähernd 3 Millionen Kilometer, das bedeutet also fast eine Verdoppelung der Sicherheit. Die Flugzeuge der Deutschen Luft-Hansa befördern Passagiere, Post und Fracht. Post- und Frachtluftflugzeuge verkehren auf den Strecken Berlin—London mit Anschluß in Hannover nach Kopenhagen—Malmö, in Köln nach Frankfurt a. M., Berlin—Saloniki mit Anschluß nach Athen. Die Durchführung des Dienstes erfolgt vorwiegend während der Nachtstunden. Ein regelmäßiger Nachtluftverkehr für Passagierbeförderung wird auf der Strecke Berlin—Königsberg mit Anschluß nach Mowtau und Leninograd betrieben.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Luft-Hansa ist es, die Reisegeschwindigkeit der Flugzeuge, die jetzt bei etwa 180 Kilometer liegt, zu steigern. Führende deutsche Flugzeugfabriken bauen zur Zeit Schnellflugzeuge, welche eine mittlere Reisegeschwindigkeit von annähernd 300 Kilometer haben werden. Mit dem Einschlag derartiger Schnellflugzeuge wird sich das verkehrswirtschaftliche Bild grundlegend ändern, da dann fast alle großen deutschen Städte, die 500 bis 600 Kilometer voneinander entfernt liegen, durch einen Zweifundentflug miteinander verbunden werden können. Im Auslandsluftverkehr wären Entfernungen wie von Berlin, das schon jetzt eines der wichtigsten Ausgangspunkte des Luftverkehrs ist, nach Paris oder London, d. h. über 900 bis 1000 Kilometer, in drei bis vier Stunden zu überwinden.

Die Rentabilität der Handelsluftfahrt wird auf den transkontinentalen und transozeanischen Strecken zu erreichen sein, da hier die größte Zeitersparnis gegenüber dem Erdverkehr herauszuholen ist. Aus diesem Grunde betreibt die Deutsche Luft-Hansa den Bau der Luftbrücken nach den für die deutsche Wirtschaft wichtigsten Aktionszentren, d. h. nach Nord- und Südamerika und nach Ostafrika.

Streiks und Lohnbewegungen.

Tapezierer.

Düsseldorf. Der lohnstarke Zustand bei der Firma Sommer u. Co. ist durch einen Neuabschluss beseitigt worden. Um einen solchen herbeizuführen und der einseitigen Lohnfestsetzung entgegenzutreten, hatte die Belegschaft einstimmig beschlossen, in den Streik zu treten. Die Firma lenkte darauf ein und betragt der Lohn vom 11. November 1932 bis zum 28. Februar 1933 93 Pf. Mustermacher erhalten 5 Proz. Zuschlag.

Wiesbaden. Durch Spruch des Schlichtungsausschusses wurde der Lohn vom 29. Oktober 1932 bis 31. Januar 1933 auf 84 Pf. festgesetzt.

Abrechnung für das 3. Quartal 1932.

Einnahmen der Hauptkasse:

Bestand vom 2. Quartal 1932	15 987,94 M.
Einführung d. Verwaltungsstellen	35 354,32 "
Von der Bank erhoben	120 430,10 "
Zinsen	5 146,41 "
Abonnenten	821,14 "
Invalidenfonds erhoben	9 681,05 "
Sonstige Einnahmen	78,50 "
Summa:	187 499,46 M.

Ausgaben der Hauptkasse:

Agitation	5 426,92 M.
Zeitungen	8 313,21 "
Verwaltungskosten (persönliche)	6 093,03 "
Verwaltungskosten (sachliche)	4 834,88 "
Lohnbewegungen, Streiks und sonstige Unterstühtungen	5 924,21 "
Gewerkschaftsbund	1 005,15 "
Bildungsausgaben	3 671,44 "
Gehälter der Angestellten	20 690,45 "
Unterstützungskasse	2 096,55 "
Zurückgezahlte Abonnements	781,30 "
Bankinzahlungen	61 150,66 "
Verbandsstag und Konferenzen	7 159,- "
Invalidenfonds	3 257,85 "
Zuschüsse an die Verwaltungsstellen	36 846,63 "
Sonstige Ausgaben	73,- "
Bestand am 30. September 1932	20 175,18 "
Summa:	187 499,46 M.

Unterstützungen für Rechnung der Hauptkasse:

Reiseunterstützung	161,90 M.
Arbeitslosenunterstützung	38 014,25 "
Krankenunterstützung	5 645,80 "
Beerdigungsbeihilfe	2 372,- "
Invalidenunterstützung	18 753,40 "
Summa:	64 947,35 M.

Einnahmen der Lokalkassen:

Bestand am 1. Juli 1932	206 292,77 M.
Prozente der Wochenbeiträge	9 093,43 "
Lokale Beitragszuschläge	9 726,20 "
Erwerbslosenmarken	6 858,10 "
Zinsen	1 818,26 "
Sonstige Einnahmen	1 174,29 "
Summa:	234 963,05 M.

Ausgaben der Lokalkassen:

Unterstützungskasse	41,37 M.
Agitation	1 846,54 "
Entschädigungen d. Ortsverwaltg.	7 550,79 "
Sonstige Entschädigungen	1 650,95 "
Sitzungsgeld	1 952,68 "
Miete und Vergleichen	6 343,10 "
Bürounterstützung	2 590,33 "
Kartell- und Sekretariatsbeiträge	2 911,82 "
Bibliothekszwecke	519,33 "
Konferenzen	186,33 "
Beitragsmarken an Erwerbslose	6 264,76 "
Lohnbewegungen	494,44 "
Streikunterstützung u. Rechtschutz	204,63 "
Lokale Notfall- und sonstige Unterstühtung	4 685,32 "
Zuwendungen an and. Organisat.	537,12 "
Bestand am 30. September 1932	197 164,04 "
Summa:	234 963,05 M.

Gewerkschaftliche Jugendwerbung!

Trotz Krise und Wahlkampf wird die Gewerkschaftsjugend. Die Stoßkraft der Gewerkschaften muß verstärkt werden. Neue Mitkämpfer sind unter dem Duvogel zu gewinnen. Hierbei hat jeder Gewerkschaftskollege zu helfen. Seine Pflicht ist, die ihm bekannten jungen Arbeitskollegen ihrer Gewerkschaft zuzuführen. Jeder sei Werber. Hilf auch du! Überall muß es selbstverständlich sein, daß Lehrlinge und jugendliche Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind.

Berichte aus den Verwaltungsstellen

Stolz I. P. In der am 9. November abgehaltenen Mitgliederversammlung konnten wir nach langer Zeit wieder einmal unseren Gauleiter begrüßen und damit feststellen, daß die Hauptverwaltung uns noch nicht ganz vergessen hat. Nach der Begrüßung und nach Bekanntgabe einiger Verbandsangelegenheiten ergriff Kollege Gehring das Wort zu seinem Vortrag. Er schilderte die Arbeitslosigkeit im allgemeinen und in unserem Verband im besonderen; ferner das Verhältnis der Organisierten und Inorganisierten zum Verband. Es gibt noch ein großes Betätigungsfeld für alle, bis der letzte Arbeitnehmer von der Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses überzeugt ist. Auch über die jamolten Anlaufversuche der Papen-Regierung machte der Redner missenswerte Ausführungen, der Vortrag wurde mit großer Befriedigung aufgenommen und wird hoffentlich die schon etwas kalten, die es ja überall geben soll, zu neuer Arbeit im Interesse unseres Verbandes aufrechten. In der Aussprache wurden einige verwaltungs-technische Differenzen anlässlich der letzten Lohnbewegung durchgesprochen, jedoch im Schlußwort durch den Kollegen Gehring in zufriedenstellender Weise gelöst. Die Verwaltungsstelle Stolz konnte drei Kollegen ehren, von denen Kollege Binsch 25 Jahre und die Kollegen Schmade und Fabricius je 20 Jahre dem Verband angehören und immer in vordefter Linie des gewerkschaftlichen Kampfes standen. Anschließend an die Verammlung vereinigen sich die Kollegen zu einem gemüthlichen Beisammensein. „Freiheit!“ Fabricius.

Rundschau

Nationalsozialisten gegen das Alte Testament. Nach einer Mitteilung des „B. L.“ sorgen die Nazi-abgeordneten im Berliner Stadtparlament u. a. auch für den heiteren Teil der Unterhaltung. In einer ihrer „Verfügungen“ über den Unterricht, die verlesen wurde, wird verlangt, daß die jüdische Bibel, vor allem das Alte Testament, aus dem Unterricht ganz ausgeschaltet wird. Ferner soll darauf hingewiesen werden, daß Christus ein Germane, Gott ein Deutscher sei.

Leder aus Holz. Wie die „Holzarbeiter-Zeitung“ meldet, ist es Professor Herzog und seinem Mitarbeiter Dr. Burgini gelungen, ein lederartiges Material aus Holz herzustellen.

„Dünne Platten oder Stäbe aus Holz werden zunächst durch eine bestimmte chemische Behandlung erweicht. Der Kern des Verfahrens lag in der Aufgabe, den so erzielten Erweichungszustand des Holzes zu einem dauernden zu machen. Tatsächlich erreichte man dies mit Hilfe gewisser chemischer Stoffe, wie Glycerin, Fette und Seife. Danach wird das Holz gewalzt und imprägniert. Zum Imprägnieren verwendet man stützende Stoffe, das sind Stoffe, die beim Auftragen auf eine feste Unterlage — unter bestimmten Bedingungen — einen dünnen, festen, zusammenhängenden Ueberzug geben. Für solche Zwecke kommen u. a. in Frage: Gelatine, Kaustschuk, Verbindungen der Zellulose. Auf diese Weise gewinnt man schließlich aus dem harten Holz ein Material, das so elastisch ist wie Leder und diesem auch in anderen Eigenschaften recht nahekommt. Es wird daran gedacht, es zum Belegen von Möbeln und Wänden, zur Herstellung von Vorhängen und dergleichen zu verwenden. Das „Lederholz“ kann übrigens noch durch Textil- oder Metallgewebe verstärkt werden.“

Nähere Angaben über Haltbarkeit, Verwendung und Preis dieses neuen Materials scheinen noch nicht vorzuliegen. Es wird daher abzuwarten sein, wie sich dieser neue Kontur der Tierhaut praktisch einführen wird.

Bücherchau

Sozialdemokratischer Adresskalender für das Jahr 1933. Er bleibt nicht aus; er kommt Jahr für Jahr, sobald die Tage kürzer, die Abende länger werden. Und unter den vielen Tausenden, denen dieser Kalender unentbehrlich geworden ist, sind sicher viele, die ihn nicht einfach an die Wand hängen, um Tag für Tag ein Stärken abzunehmen — nein, sie lesen auch wohl unter der Lampe, Blättern in ihm, bei ja ein dickes Buch ist, und schöpfen Kraft und Hoffnung daraus. Denn hier vereinen sich zahlreiche Stimmen, um in Verse und Prosa die alten Ideale der Freiheit und des sozialistischen Kampfes zu würdigen und in leuchtendsten Sentenzen ewige Wahrheiten zuünden. Der alte Kalender lebt, der findet sie ebenfalls hier in der Form von Statistiken aus den verschiedensten Gebieten. Ferner: alle Gewerkschaften und Organisationen, die irgendwie mit der Arbeiterbewegung zusammenhängen, außerdem 100, geben hier in klaren Uebersichten kurze Redenshaft von sich. Ständerhändliche fehlen aus die historischen Daten nicht; sie sind bis in die letzte Zeit ergänzt worden und geben jedem Tag seine Erinnerungen. Jedes Blatt trägt ein Bild, das sie vertritt oder sonst eine interessante Note hat. Der Kalender ist in Kupferdruck hergestellt, und mit seiner künstlerischen farbigen Rückwand bildet er ein Schmuckstück für Stube und Büro. Die Vormärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt (Berlin SW 68) hat den Preis wieder aufs niedrigste bemessen: für 1,75 M. kann ihn jeder haben bestellt, ehe es zu spät ist. Im vorigen Jahre reichte die Auflage nicht aus, es muß bezweifelt werden.

Kinderland 1933. Das Jahrbuch für Kinder in Stadt und Land ist wieder erschienen. Einzelne Hefen konnte der Verlag den Preis von 1,50 auf 1 M. heruntersetzen. Trotz dieses Preises ist Inhalt und Ausstattung des „Kinderland 1933“ wieder in gleicher Lebendigkeit und Güte, wie wir das bei Bucherwerbungen der Kinderfreibewegung gewohnt sind. Doms und Willi Demberger waren wieder die Bearbeiter. Es ist gewiß nicht leicht, ein Kinderbuch für alle Altersstufen der Kinder, soweit sie lesen können, zu schaffen. Das vorliegende Jahrbuch kann als sehr gut gelungen betrachtet werden. Es wird nicht nur den Kindern Freude und Bezauberung sein, auch jener Erwachsene wird mit Freude in ihm Botschaften und Lehren seiner Kindheit auf gelöst sehen. „Kinderland“ ist das einzige sozialistische Jahrbuch für Kinder. Die Hefen der Illustrationen und Beiträge sind der Wichtigkeit entnommen und dienen wiederum der Entfaltung und Gestaltung sozialistischer Grundgedanken. Kein Genosse soll veräumen, seinen oder anderen Kindern das Buch zu geben. Wir stellen und voll hinter die Forderung der Herausgeber: Kinderland in jede Kinderhand!

„Zwei Kämpfer.“ Erzählung aus den sozialen Kämpfen im Ruhrrevier von G. Berner. 241 Seiten, geb. in Ganzleinen 2,70 M. Verlag: „Die Knappschall“, Berlin-Steglitz, Sternmühlstraße 13.

Ein Vorläufer obigen Buches ist das in genau der gleichen Ausstattung im Jahre 1929 erschienene Buch „Ein Kämpfer.“ Erzählung aus dem Ruhrrevier, 192 Seiten, mit 3 Zeichnungen von Karelhohn und 3 graphischen Darstellungen, geb. in Ganzleinen 2,70 M. Verlag: „Die Knappschall“. — Vom gleichen Verfasser stammt auch das im Jahre 1930 erschienene Buch „Hungerland.“ Sozialer Roman aus dem Leben der Bergarbeiter, 182 Seiten, geb. 2 M., brosch. 1 M. Verlag: „Die Knappschall“. Das Buch hat seinerzeit viel Aufsehen gemacht. Sein Titel ist bereits in die Schriftsprache eingedrungen, und zwar wird er als Bezeichnung für das Ruhrrevier Ruhrrevier verwendet.

INFORMIERT EUCH ÜBER
DIE URSACHEN DER ARBEITSLOSIGKEIT... DIE WEGE ZU IHRE OBERWINDUNG... SE BITTEN STARK PRESSE ARBEIT.

MEHR WISSEN ENTSCHIEDET!

Verbandsnachrichten

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen)

Vom 21. November bis zum 27. November ist der 48. Wochenbeitrag für das Jahr 1932 fällig. Pünktliche Beitragszahlung erhöht die Kampfkraft des Verbandes.

Achtung! Berichtstarten über die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Ende November 1932 sind bis spätestens zum 5. Dezember 1932 an die Hauptverwaltung einzufenden. Stichtag ist Sonnabend, der 26. November 1932.

Veranstaltungskalender

Achtung! Gau Sachsent
Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß in den Agitationsvermählungen der nachfolgenden Verwaltungsstellen unter 2. Verbandsvorsitzender, Kollege August Blume, Berlin, über das uns alle bewegende Thema: „Weltwirtschaftskrise und Gewerkschaften“ spricht.
Neufirch: Montag, 28. November, 17½ Uhr, im Restaurant „Bürgerkafé“;
Bauhen: Dienstag, 29. November, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus zur Sonne“;
Dresden: Mittwoch, 30. November, 18½ Uhr, im „Volkshaus“, Neuer Saal, 1;
Freiberg: Donnerstag, 1. Dezember, 19½ Uhr, im Restaurant „Stadt Gotha“;
Meerane mit Glaucha und Crimmitschau: Freitag, 2. Dezember, 20 Uhr, im Restaurant des Konsumvereins in Meerane.
Chemnitz: Sonnabend, 3. Dezember, 20 Uhr, im „Volkshaus“, Zwickauer Str. 152.
Kolleginnen und Kollegen! Agitiert allerorts eifrig für guten Verammlungsbefuch. Mittelt die Gleichgültigen auf. Bringt die noch Absteitslebenden in die Verammlungen mit.
Mit dem Kampfgruß „Freiheit!“
Die Gauleitung.
Aöln, Dienstag, 29. November, abends 7½ Uhr, im Volkshaus, Vollerammlung. Vortrag des Kollegen Klein: „Die Betreuung der Erwerbslosen.“
Magdeburg, Generalammlung Freitag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, bei Grünow. Referent: Kollege Jerchow.